K-2-833 Berlin neu denken – eine Metropole für Mensch und Natur

Antragsteller*in: LAG Tierschutzpolitik
Beschlussdatum: 24.02.2021

Änderungsantrag zu K-2

Von Zeile 757 bis 759:
Mit der Berliner Ernährungsstrategie möchten wir den Anteil von biologisch produzierten, saisonalen, regionalen~~, veganen~~ und ~~vegetarischen~~pflanzlichen Lebensmitteln in der Gemeinschaftsverpflegung stetig ausbauen und diese Lebensmittel ganz oben auf den Speiseplan

Von Zeile 761 bis 763:
nutzen können. Ein gutes Beispiel sind die Schulen. Ab 2021 gibt es beim beitragsfreien Schulessen für die ersten bis sechsten Klassen Früchte ~~sowie~~, Gemüse, Milch und Milchprodukte, sowie Pflanzendrinks ausschließlich in Bio-Qualität. Der Bio-Anteil steigt von unter 15 Prozent auf über 50

Von Zeile 769 bis 771:
weitestgehend auf biologisch produzierte, vor allem regional angebaute Lebensmittel und ~~veganes bzw. vegetarisches~~vollwertiges pflanzliches Essen umzusteigen. Um unsere Ziele zu erreichen, setzen wir bei der Umstellung der Gemeinschaftsverpflegung auf die neu geschaffene Fortbildungseinrichtung

Begründung

Die Nennung von "vegan" oder "vegetarisch" auf einer Ebene ist nicht zukunftsweisend. Eine Stärkung der vegetarischen Ernährung hätte keine relevanten Auswirkungen für Klima-, Umweltschutz oder Gesundheit und ist damit eine Sackgasse. In Bezug auf Tierschutz gibt es auch in der Milchwirtschaft und Eierproduktion viele Missstände. Wir wählen zudem den Begriff „pflanzlich“ statt „vegan“, weil es eine neutrale Bezeichnung ist, die in den meisten Publikationen Verwendung findet. Berlin sollte fortschrittlicher denken – denn nur eine Stärkung der pflanzlichen Ernährung bringt Verbesserungen in allen Bereichen:

Gesundheit: Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung DGE empfiehlt eine strenge Maßhaltung beim Konsum tierischer Lebensmittel https://www.dge.de/index.php?id=52

Klimaschutz: Absenkung der klimaschädlichen Emissionen durch deutlich weniger Tierhaltung, Gülleausbringung und Waldrodungen bzw. Trockenlegung von Mooren. Eine enorme Rückgewinnung von Flächen, die z.T. renaturiert und/oder wiedervernässt werden und so verstärkt Kohlenstoff speichern können.

Die Umstellung auf Weidelandhaltung brächte übrigens kaum mehr Klimaschutz, da hier keine nachhaltige Speicherung erfolgt, so die Studie "Grazed and Confused" https://tabledebates.org/node/12335

Wasserhaushalt: Die industrielle Tierhaltung hat einen enormen Wasserverbrauch bei Futtermittelanbau, Viehversorgung und Weiterverarbeitung. In Hinblick auf zunehmende Dürrezeiten ist das nicht mehr tragbar. Auch durch zurückgewonnene, renaturierte Flächen kann der Wasserhaushalt stabilisiert.

Boden- und Grundwasserschutz: Durch weniger Düngung wird die Nitratbelastung unserer Böden und Gewässer verbessert.

Diese Punkte hat auch die Bundestagsfraktion in ihrem Beschluss zu Hitze und Dürren vergangenem Jahr festgehalten https://www.gruene-bundestag.de/files/beschluesse/beschluss-hitze_und_duerre.pdf

Artenschutz: Die Auswirkungen der Tierhaltung auf die Artenvielfalt sind drastisch. Zurückgewonnene Flächen können renaturiert werden und dienen dem Erhalt der Artenvielfalt. https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/uno-bericht-fleischkonsum-ist-groesster-naturzerstoerer-a-0b441812-4ed4-44ca-91a9-a83dedca4dbc

Flächenverbrauch/Ernährungseffizienz: Pflanzliche Ernährung ist deutlich effizienter und verbraucht dabei viel weniger Fläche als tierische Nahrungsmittel. https://ourworldindata.org/environmental-impacts-of-food

Auch der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung hat in seinem Gutachten 2020 eine Reduzierung des Konsums Nahrungsmitteln tierischer Herkunft empfohlen.https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/wbae-gutachten-nachhaltige-ernaehrung.html